

Heinrich Milde (1676–1739) war ein enger Mitarbeiter August Hermann Franckes. Er bezog 1715 ein Zimmer in dessen Pfarrhaus und blieb von da an bis zu seinem Tod für das Hallesche Waisenhaus tätig. Dmitrij I. Tschizewskij, sein Doktorand Alfred Mietzschke und Eduard Winter haben die Bedeutung Mildes für die Betreuung böhmischer Exulanten und den tschechischen Buchdruck in Halle beschrieben,¹ dabei aber einen Aspekt nur am Rande behandelt: Mildes Reisetätigkeit. Dabei hat bereits Mildes erster Biograph Johann Adam Steinmetz (1689–1742) Mildes Reisen als Movers und Ausdruck seines Engagements für die verfolgten böhmischen Protestanten herausgehoben. In dem Lebenslauf Mildes, 1742 im Druck erschienen, beschreibt Steinmetz, dass dieser 1706 erstmals Böhmen bereist habe, ein Jahr später Informator in Wohlbach, das wenige Kilometer von der böhmischen Grenze entfernt lag, bei dem Pfarrer Christian Friedrich Crusius (1670–1743) geworden sei und von da aus immer wieder Reisen nach Böhmen unternommen habe. Die immense Wirkung dieser Reisen auf Milde fasst Steinmetz wie folgt zusammen:

„Dis gab ihm Veranlassung, aus recht dringender Liebe den Zustand der Kirche Christi in Böhmen, und zugleich die Böhmisches Sprache zu lernen, allerley Böhmisches Bücher, die von der Wahrheit des Evangelii handeln, zusammen zu kauffen, und hier und da von des seligen Johann Hussens Nachkommen verschiedene

VORHERIGE DOPPELSEITE:

5.3 | Auswanderung böhmischer Flüchtlinge mit Georg Israel nach Polen im Jahr 1548, Öl auf Holz, 19. Jahrhundert, Herrnhut, Unitätsarchiv: GS 011. (Detail)

5.23 | 1688 bauten die in Ves Paně angesiedelten Böhmen eine Schrotholzkirche in böhmischer Tradition. Evangelischer Pfarrbereich Barby, Foto: Burghardt Westphal.

BRIGITTE KLOSTERBERG

„Der Segen dieser seiner Reisen wird noch in der Ewigkeit offenbar werden.“

Heinrich Mildes Reisen zur Unterstützung böhmischer Protestanten

anzutreffen. [...] Eben dis machte ihn zu einem fast steten Pilgrim, der in den Tagen seiner Pilgrimschafft gar viel gereiset ist: indem nicht leicht ein Jahr seit seinem Böhmischem Auffenthalt vorkömmt, (die letzten Lebens-Jahre ausgenommen) da er nicht eine und andere Reise und mehrentheils zu Fusse gethan hätte. Der Segen dieser seiner Reisen wird noch in der Ewigkeit offenbar werden.“²

Heute erinnern die Bücher und Handschriften aus dem Besitz Mildes, die er testamentarisch dem Waisenhaus vermachte, an sein Interesse an der Geschichte der Böhmisches Brüder und der verfolgten böhmischen Lutheraner. In seiner Bibliothek befinden sich allein 65 Drucke in tschechischer Sprache, die zum Teil von exilierten Lutheranern stammten, sowie thematisch einschlägige Schriften auf Deutsch und Latein.³ Da er die Gewohnheit hatte, Notizen und Beobachtungen, teils aus seinem persönlichen Leben, teils aus Politik, Geschichte und der aktuellen Situation des Waisenhauses in seiner ausladenden Handschrift in die Bücher zu schreiben oder diese als *Album amicorum* zu nutzen, erfahren wir nicht nur etwas über sein Denken und Handeln bzw. seine personellen Netzwerke, sondern auch, wie Mietzschke gezeigt hat, über seinen Lebensweg und seine Reisen oder anders ausgedrückt sein Itinerar.⁴ In Kombination mit seiner Korrespondenz bzw. der Korrespondenz Franckes sowie der Lebensbeschreibung von Steinmetz entsteht so ein zwar fragmentarisches, aber durchaus stimmiges Bild seiner Tätigkeit für das Hallesche Waisenhaus im Kontext der böhmischen Emigration. Dabei ist zu beachten, dass die Überlieferung im Archiv der Franckeschen Stiftungen und in Mildes Bibliothek primär Auskunft über die Organisation der Betreuung protestan-

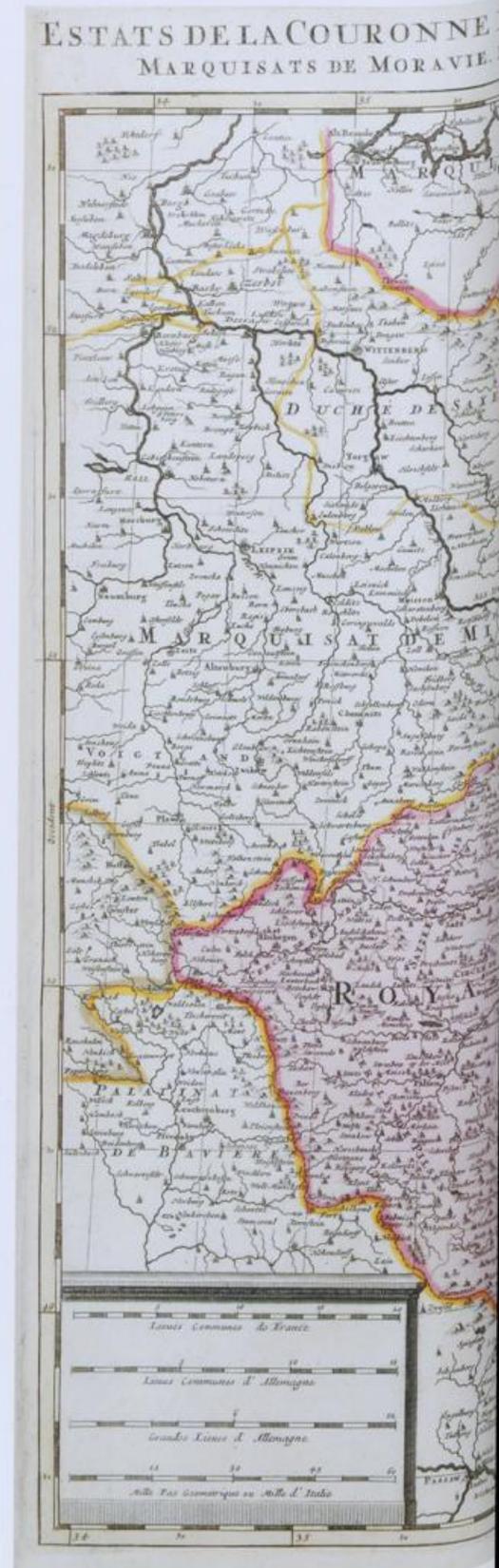
tischer Minderheiten in Böhmen und Oberungarn und der böhmischen Exilgemeinden in Ves Paně (Wespen), Großhennersdorf und Berlin liefert, aber kaum Einblick in das persönliche Schicksal der Böhmen, ihre Unterdrückung, Verfolgung oder Flucht gewährt – ganz im Gegensatz zu der reichen Überlieferung von Lebensläufen böhmischer Exulanten im Archiv der Brüderunität in Herrnhut, in denen die Betroffenen selbst die Flucht als zentralen Wendepunkt ihrer Biographie thematisieren.⁵ Für Milde jedenfalls, so sein Biograph Steinmetz, führen dessen frühe Reisen nach Böhmen zu einem lebenslangen Projekt, „[...] diesem verlassenem Volck auf alle nur ersinnliche Weise zu Hülfe zu kommen.“⁶ Mildes Reisen fügten sich also nahtlos in die Reich-Gottes-Arbeit des Halleschen Waisenhauses ein, stellen aber zugleich exemplarisch vor, welche Anlässe, Bedingungen, Beobachtungen und Begegnungen die Reisen eines fast mittellosen Theologen im frühen 18. Jahrhundert bestimmen konnten.

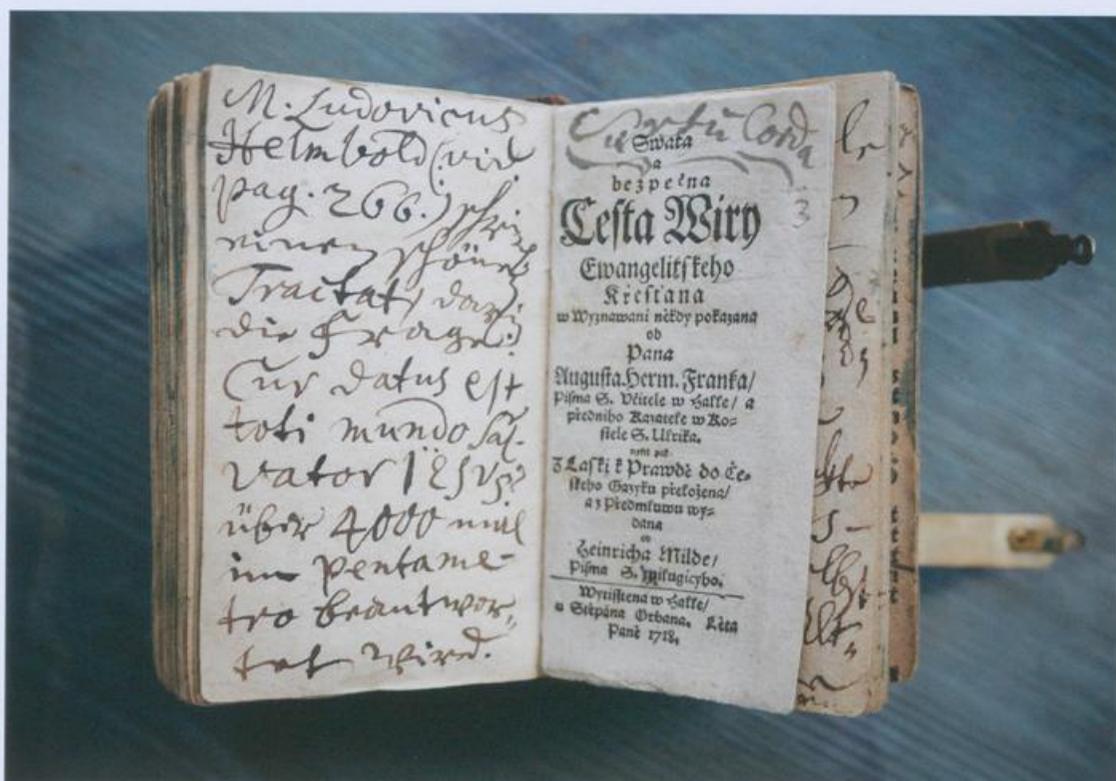
Reiseanlässe

Der Anlass für seine erste Reise nach Böhmen, die Milde nach seinem Theologiestudium in Halle 1706 unternahm, hatte ganz persönliche Gründe: Auf Grund seiner schwachen Konstitution und Gesundheit reiste er zu einem Kuraufenthalt nach Karlsbad (Karlovy Vary). Dieser ersten Kur sollten in den nächsten Jahren weitere Kuren, unter anderem in Teplitz (Teplice), folgen, die er von Wohlbach aus unternahm. Die Nähe von Wohlbach zur böhmischen Grenze begünstigte also seine Reisen in das Innere Böhmens, die mit der Zeit einen anderen Charakter annahmen, denn Milde nahm Kontakt mit Deutschen in Böhmen auf, erwarb Bücher für seine Bibliothek und verschaffte sich einen Eindruck von der Situation der böhmischen Lutheraner. Diese Reisen stellte Milde ein, als er nicht mehr für Pfarrer Crusius in Wohlbach arbeitete.

Nachdem Milde wieder in Halle war und seine Tätigkeit für das Hallesche Waisenhaus aufgenommen hatte, wurden die Anlässe für seine Reisen von außen an ihn herangetragen.

5.1 | Karte von Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz, kolorierter Kupferstich, Amsterdam, 17. Jahrhundert.





5.26 | August Hermann Francke: Swata a bezpečna Cesta Wiry Ewangelitskeho Křest'ana (Der heilige und sichere Glaubensweg eines evangelischen Christen). Ins Tschechische übersetzt und mit Bemerkungen versehen von Heinrich Milde. Halle: Orban, 1718.

So nahm Ernst Bogislaus Ventzcke (1681–1758), Pfarrer in Barby und zuständig für die böhmische Exulantengemeinde in Ves Paně, 1720 Kontakt mit Milde auf, lud ihn ein und schickte ihm sogar Geld für die Reise. Ventzcke korrespondierte schon länger mit Francke und hatte wohl in Erfahrung gebracht, dass Milde Tschechisch sprach. Er bat Milde, ihm Tschechisch-Unterricht zu erteilen, um die Gemeindemitglieder verstehen zu können:

„Denn es macht mir oft große Bekümmerniß, daß gar nicht um den innerlichen Seelen Zustand dieser Leute weiß; [...] Und dieß ist eben die Ursach, warum ich m[einen] h[ochzuehenden] H[errn] (nachdem ich gehört habe, daß Sie Böhmisch verstehen) gern einmahl mögte bey mir haben, um durch Sie mich des Zustandes dieser Seelen zu erkundigen. [...] Die Reisekosten will ich Ihnen gern bezahlen.“

Drei Jahre später richtete Henriette Catharina von Gersdorf (1648–1726) ein Bittgesuch an Francke, einen Prediger, der

Tschechisch sprach, für die böhmische Exulantengemeinde in Großhennersdorf zu entsenden. Auch hier sprang Milde auf Grund seiner Sprachkompetenz ein und besuchte 1724 die Exulanten, vor denen er zum Pfingstfest in ihrer Heimatsprache predigte. Doch Francke entschloss sich, nicht Milde, sondern den Schlesier Jan Liberda (1700–1742), der vorher in Teschen (Cieszyn) tätig war, als Prediger dauerhaft in die Lausitz zu vermitteln. Nichtsdestotrotz behielt Milde Kontakt zu der Gemeinde und besuchte 1726, 1728 und 1735 Großhennersdorf. Als die Gemeinde nach Rixdorf in Berlin übersiedelte, reiste er noch im hohen Alter dorthin, um an dem Eröffnungsgottesdienst der neu errichteten Bethlehemskirche 1737 teilzunehmen.⁸

Reisebedingungen

Heinrich Milde reiste in jungen Jahren – was keineswegs unüblich war – meistens zu Fuß. Sein Biograph Steinmetz zitiert Milde selbst nach einer Notiz auf dessen Universitätspass:

„Als ich A. 1706. zum erstenmal ins Carlsbad reisete, zog ich in Halle ein Paar neue Schuh an, und ging zu Fusse durch Sachsen nach Böhmen. Bin auch damit

einsmals aus dem Vogtlande nach Schönberg in der Altmark 40. Meilen weit fast immer zu Fuß gereiset und auch wieder zurück dorthin. Und da ich zum siebentenmal aus dem Carlsbade kam, und nach Halle zog, bin ich damit A. 1713 noch des Abends zu Tische gewesen, auch sie hernach einem armen Knaben gegeben, welchem sie sehr lieb waren, weil sie noch gut gewesen.⁴⁹

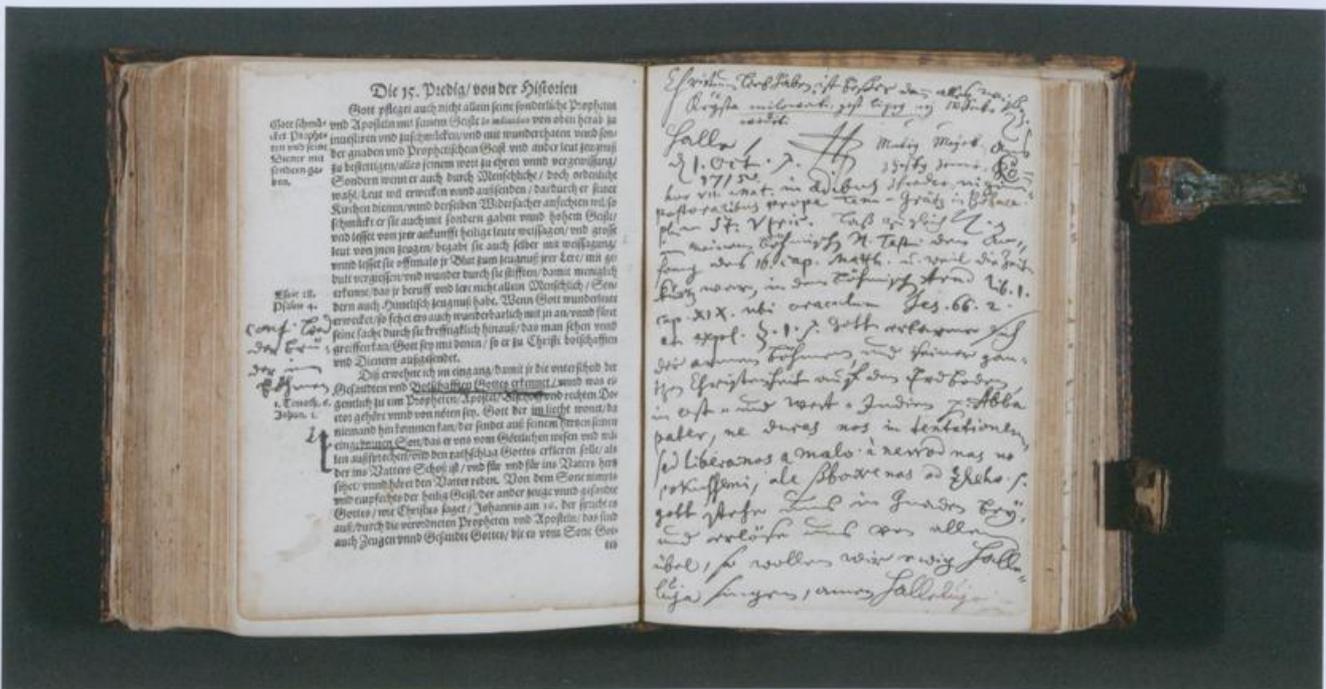
Milde reiste niemals ohne den Psalter und einen beglaubigten Pass, nur einmal – so Steinmetz – sei er ohne Pass von Wohlbach nach Teplitz gereist, worüber er wiederum auf einem Pass Folgendes notiert habe: „Mein Paßbrief war stets der Spruch: Tastet meinen Gesalbten nicht an. Ein wiedergeborener Christ ist ein Gesalbter. Psal 105,15.“⁵⁰ Milde benutzte den Pass also hier in einem doppelten Sinn, als Reisedokument und als Dokument seiner Lebensreise als frommer Christ. Das Datum der Ausstellung seines Passes erinnerte ihn an anderer Stelle an das Schicksal von Jan Hus: „Mein Paß wurde zu Lützen vom Rath unterschrieben. D. 5. Jul. 1711. [...] D. 6. Jul. 1415 wurde Joh. Huss verbrant.“⁵¹

Wenn Milde im Auftrag des Waisenhauses auf Reisen ging, stellte ihm Francke ein Empfehlungsschreiben aus.

So notierte dieser in seinem Tagebuch am 27. April 1724: „H. Milde ist ab- u. in die Lausitz gereiset, dem ein recommendations-Schreiben mitgegeben.“⁵² Ohne Autorisierung Franckes wurde Milde also nicht tätig.

Die Reiserouten Mildes sind zum Teil bekannt. Seine erste Reise nach Böhmen 1706 führte ihn beispielsweise über Halle, Leipzig, Borna, Annaberg, Wiesenthal nach Joachimsthal (Jáchymov) und von dort weiter nach Karlsbad.⁵³ Nach seinem Besuch in Teplitz wenige Jahre später reiste er weiter zur Elbe nach Außig (Ústí nad Labem) und über Bodenbach, Tetschen (Děčín), Böhmisches Kamnitz (Česká Kamenice), Rumburg (Rumburk), Zittau, Dresden nach Wohlbach.⁵⁴ Halle und Wohlbach sind also die Ausgangs- und Endpunkte seiner Reisen, auf denen er Personen besuchte, die ihm wahrscheinlich vermittelt wurden. Als er von Karlsbad über Elbogen (Loket), Falkenau (Sokolov), Königsberg (Kynšperk nad Ohří) nach Eger (Cheb) reiste, besuchte er beispielsweise einen Buchdrucker namens Herper,⁵⁵ der wie er aus dem Magdeburgischen stammte, und

5.20 | Sammelband aus dem Besitz von Heinrich Milde mit Stammbucheintrag von Matěj Maček, 1715.





5.22 | Die böhmische Exulanten-Kolonie Rixdorf, Kupferstich, 1755.
Herrnhut, Unitätsarchiv der Evangelischen Brüder-Unität: Bd_37_a_12.

kehrte von dort in das Vogtland zurück. Auffallend ist, dass ein direkter Kontakt Mildes mit den Lutheranern in Böhmen in den Quellen nicht überliefert ist.

Während er durch Böhmen wohl allein reiste, unternahm er später auch Reisen in Begleitung, unter anderem mit dem Böhmen Matěj Maček. Davon zeugt ein Eintrag unter dem Datum des 2. April in sein Exemplar des *Calendariums Historicum* von Abraham Saur aus dem Jahr 1594, einer zeittypischen Chronik, in der unter den Tagesdaten wichtige historische Ereignisse abgedruckt sind, die mit handschriftlichen Eintragungen Mildes wie in einem Tagebuch fortgeschrieben wurden:

„Als der Herr Prof. anno 1720. mit dem Herrn D. Herrnschmid nach Berlin gereiset war, besuchte ich in zwi-

schen mit dem Herrn Past. Ventzcken die liebe Böhmen in d Grafschaft Barby p. und anno 1721. wie Er nach Leipzig, Jene u. Dresden war, spazierte ich mit Matth. Matscheck, Bohemo, über Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Querfurt, Eissleben, Seeburg und Bensted wieder nach Halle.“¹⁶

Ebenso ist belegt, dass Milde eine Konzession erbat, um mit dem Böhmen Wenzelslaus Letochleb 1737 nach Berlin zu reisen.¹⁷

Wo Milde auf seinen Reisen Unterkunft fand, ist kaum bekannt. Häufig dürfte es ein Wirtshaus gewesen sein, wie auf seiner ersten Reise nach Böhmen: „Zu Joachims-Thale aß ich das erste Abendbrod in Böhmen, da ich im schwarzen Adler logirte, als ich anno 1706 ins Carls-Bad ging [...]“¹⁸ Eine genauere Beschreibung seiner Reisen dürfte Mildes Reise-Journalen zu entnehmen gewesen sein, die aber leider nicht überliefert sind.¹⁹

Reisebeobachtungen

Da Mildes Reise-Journale nicht mehr vorhanden sind, stellt sich die Frage, ob dort womöglich ausführliche Beobachtungen über Land und Leute zu finden gewesen wären. Auffallend dürftig fallen nämlich in dieser Hinsicht Mildes Notizen in seinen Büchern aus. Er beklagte zwar immer wieder das Schicksal der Böhmen, konkrete Beschreibungen ihrer Lebensumstände finden sich aber selten. Bei seiner ersten Reise in katholisches Gebiet fielen ihm die Kruzifixe auf, später beobachtete er eine katholische Prozession.²⁰ Doch erst im Rückblick beschrieb er die bedrohliche Situation der protestantischen Böhmen, nämlich in der Vorrede zu seinem Opus Magnum *Armamentarium Davidicum*, das zwar als Manuskript vollständig überliefert ist, aber nie gedruckt wurde.

„Wenn ich an die elenden Leute in der Römischen Kirche gedencke, welche in blindem Eifer so viele Böhmische und andere Bibeln verbrannt haben, so möchten mir die Haare zu Berge stehen. Als ich vor 20 Jahren zu Fraureuth in Böhmen war, erzehlte mir des Wirts Sohn, es habe vor einigen Tagen ein Handwerksbursche seine Bibel in selbigem Wirts-Hause liegen lassen, und nach etlichen Tagen kömmt der Pater herein, und wie er dieselbige gewahr wird, spricht er, das sey ein Ketzerisch Buch, spaziret die Stube auf und nieder und reißet inzwischen ein Blatt nach dem andern aus der Bibel, daß dieselben in der Stube herumfliegen.“²¹

Buchbesitz, das dürfte den bibliophilen Heinrich Milde sehr beeindruckt haben, stellte einen wesentlichen Grund für die Verfolgung der Krypto-Protestanten in Böhmen dar.²² Denn die protestantischen Schriften standen auf dem *Index librorum prohibitorum* der katholischen Kirche, so dass den Besitzern die Inhaftierung, den Büchern selbst die Vernichtung drohte. Diese grundlegende Erfahrung beeinflusste später die umsichtige Verteilung der von Milde in Halle zum Druck beförderten Bücher in tschechischer Sprache.

Begegnungen mit böhmischen Exulanten

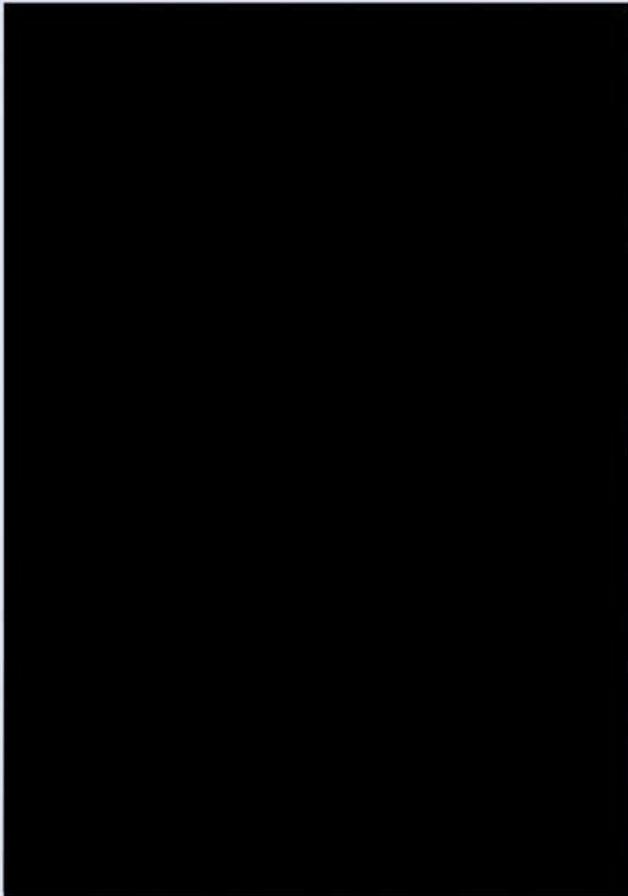
Die persönliche Begegnung Mildes mit böhmischen Exulanten erfolgte weniger auf Reisen, sondern an seinem Lebens- und Wohnort in Halle. Dort lernte er den bereits ge-

nannten Matěj Maček kennen, einen – so Steinmetz – „damals unter die Waysenkinder recipirten gebornen Böhmen“,²³ der aus Neustadt bei Königgrätz (Hradec Králové) stammte, mit seiner Familie nach Niederschlesien ausgewandert war und in Halle studierte.²⁴ Milde ging mit ihm eine enge Arbeitsgemeinschaft ein und gewann ihn für die Übersetzung pietistischer Traktatliteratur ins Tschechische, wodurch Halle zum wichtigsten Druckort tschechischer Bücher wurde. Offensichtlich sprach sich Milde Interesse für die Böhmen in Halle herum und auch vorübergehend in Halle anwesende Böhmen wurden mit Milde bekannt gemacht. Beispielsweise notierte Milde 1717 in sein Exemplar des *Calendarium Historicum*:

„d. 7. Jul. 1717. Ging ich mit Herrn Walramo Luttern so bißhero in Böhmen bey einen Catholischen Graffen Hoff-Prediger gewesen, und jetzt die Evangelische Lauterkeit in der Wahrheit erkennet, nach dem Waysen-Hause in der SingStunde, woselbst d Herr Pastor Frey-lingh. die Worte Christi Joh. 17.4. erklärete [...] [Dieser] reisete des folgenden Tages nach Jena.“²⁵

Eine direkte Kontaktaufnahme zu den Exulanten in Ves Paně und Großhennersdorf ist nur ansatzweise aus den Quellen zu erkennen. Die Begegnung lief über Kontaktpersonen, wie den Pastor Ventzcke aus Barby, die zu den Anhängern des Halleschen Waisenhauses zählten und in dessen personelles Netzwerk einbezogen waren. Milde bereitete seine Reise nach Ves Paně vor und bat Ventzcke im Vorfeld, etwas über die Siedlung und das Schicksal der Gemeinde mitzuteilen. Ventzcke schrieb ihm im März 1720: Nach dem Westfälischen Frieden habe Ferdinand III. (1608–1657) die Ausübung der Religion, wie sie 1624 gewesen sei, wieder angeordnet. Darauf seien diese Böhmen, die aus einem Ort 18 Meilen von Prag entfernt stammten, aus ihrem Vaterland geflohen, erst nach Schlesien, dann nach Halle gezogen und hätten dann den Platz im Barbyschen erhalten, „da sie sich denn Anfangs elendiglich in Hütten beholffen“. Einige seien wieder in ihre Heimat zurückgegangen und vom protestantischen Glauben abgefallen.

Diejenigen, die in ihrer neuen Gemeinde Ves Paně blieben, sorgten dafür, dass eine Kirche erbaut wurde, „worzu die Böhmen das Holtz und die Kosten im Lande zusam-



5.16 | Diese Bibel stammt aus dem Besitz einer böhmischen Protestantenfamilie, die sich in Halle niedergelassen hatte: Bibli Česká. [Prag: Melantrich], [1556]/1557. Halle, Evangelische Marktkirchengemeinde, Marienbibliothek: Hof 76 Fol.

mengebeten“ hätten. Nach Ventzcke lebten die Leute dort in großer Armut und die Jugend hätte keine Chance, eine Schule vor Ort zu besuchen. Zwei ältere Gemeindeglieder könnten überhaupt kein Deutsch, während ein gewisser Samuel Ruthe, ein Fleischer von fast 60 Jahren, Tschechisch und Deutsch spreche.²⁶ Diesen Samuel Ruthe lernte Milde auf eine so persönliche Weise kennen, dass Ruthe beim Abschied bitterlich geweint haben soll und ihm drei wertvolle Bücher in tschechischer Sprache aus seinem Familienbesitz übereignete: ein Exemplar der 1537 in Prag gedruckten Luther-Bibel aus der Offizin von Paul Severin, das illustrierte, 1596 in Prag gedruckte *Herbarium* des Pietro Andrea Mattioli und eine Schrift des Thomas

von Kempen in einer Ausgabe aus dem Jahr 1598.²⁷ Milde machte sich das Schicksal der Familie Ruthe zu eigen und schrieb auf das Vorsatzblatt der Bibel, wie diese über Generationen in der Familie weitergegeben und auf der Flucht ins Exil gerettet worden ist:

„Diese edle Bibel, wofür Gott im Himmel ewig gelobet sey, habe ich von H. Samuel Ruthen, einem Bürger in Barby gekauft, und wurde mir von da mit der Post nach Halle geschicket. Er hat sie selbst mit aus Böhmen gebracht. Sein H. Vater Matthias Ruthe hat dieselbe von seinem Seel. Schwieger-Vater H. Andrea Rosen, einem Prediger auf einem Dorffe 3 Meilen von Prage, da sie noch zu Lutheri Zeiten gedruckt ist, ererbet; als dieser der Religion wegen aus dem Königlichen Böhmen gewiesen, ist er nach Zittau geflüchtet, alda er auch sein Leben geendiget.“²⁸

In der Bibel materialisiert sich selbst angesichts der widrigen Umstände der Verfolgung und Flucht der unerschütterliche Glaube der Exulanten, die Bücher im Geheimen aufbewahrt und im familiären Kreis genutzt haben.²⁹ Milde erwarb diese Bücher, um sie dauerhaft zunächst in seiner eigenen Büchersammlung und nach seinem Tod in der Bibliothek des Waisenhauses zu sichern und als Dokumente des Glaubens der böhmischen Lutheraner der Nachwelt zu überliefern. Insofern ist seine Bibliothek nicht einfach eine Bibliothek eines frommen Theologen, sondern ein Glaubenszeugnis.

So wie von Ventzke wurde Milde auch von Jan Liberda über die Gemeindesituation brieflich informiert. Liberda schilderte ihm, dass die Exulantengemeinde in Großhennersdorf auf dreißig Familien angewachsen sei, ständigen Zulauf erhalte und die Familien in beengten Verhältnissen – bis zu 27 Personen „in einem Hause und Stube“ – untergebracht seien.³⁰ Liberda war aber nicht nur Informant Mildes, sondern bat Milde um konkrete Unterstützung: Er wünschte sich eine Wiederauflage des Drucks des böhmischen Neuen Testaments, das Milde dann auch 1730 herausbrachte.³¹ Liberda erkannte damit die Stärken Mildes in der Unterstützung der böhmischen Lutheraner: ihre Versorgung mit einer tschechischen Bibel und frommen Traktaten in ihrer Muttersprache.

Reisende Bücher

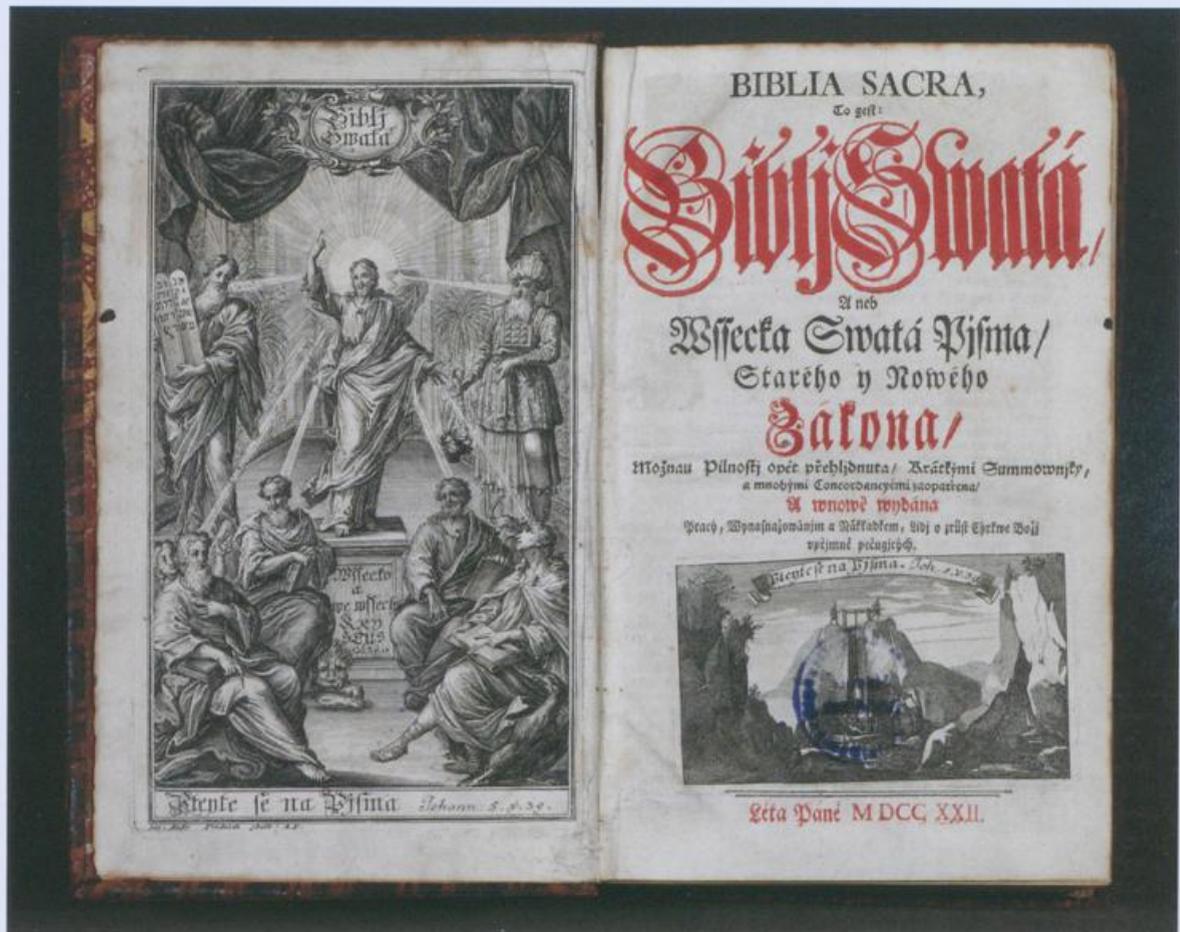
Mildes frühe Reisen nach Böhmen führten nach dem eingangs aufgeführten Zitat von Steinmetz dazu, dass er die tschechische Sprache erlernte, Kontakt zu Böhmen pflegte und Bücher in tschechischer Sprache sammelte. Das Büchersammeln spielte eine zentrale Rolle für Milde. Seine Bibliothek gab den Büchern zur Geschichte der Böhmen, in tschechischer Sprache oder aus dem Besitz böhmischer Exulanten gleichsam ein Zuhause, eine sichere Aufbewahrung vor der Zerstörung durch die Inquisition. Sie mussten nicht mehr versteckt, verschwiegen oder gerettet werden: Ihre Reise war im übertragenen Sinn zu einem guten Ende gekommen.

Auf das Reisen der Bücher in übertragenem Sinn zielte dagegen die Produktion tschechischer Bücher in Halle, al-

len voran der böhmischen Bibel von 1722. Milde ist es zu verdanken, dass zwischen 1718 und 1736 protestantische Erbauungsliteratur auf Tschechisch in hohen Auflagen gedruckt und verbreitet wurde. Über die Anzahl der Exemplare widersprechen sich die Quellen: Von 24.000, 39.000 oder sogar 49.000 Exemplaren bis 1723 ist die Rede;³² Milde Biograph Steinmetz führt bis 1736 54.500 Exemplare auf,³³ darunter August Hermann Franckes *Der heilige und sichere Glaubensweg eines evangelischen Christen*, der in mehreren Auflagen auf Tschechisch herausgekommen ist.³⁴ Diese immense Drucktätigkeit in Halle unterlief das Verbot protestantischer, böhmischer Bücher in Böhmen. Dabei be-

5:15 | Diese Bibel kaufte Heinrich Milde von Samuel Ruthe: *Biblij Czeska. W starem miestie Prazskem Wytisstiena.* [Prag: Severin], 1537.





5.25 | Biblia Sacra, To gest: Biblj Swatá [...]. [Halle: Cansteinsche Bibelanstalt, 1722.]

stritt Milde alle Buchbinder- und Versandkosten „in theils sehr entfernte, theils gefährliche Oerter“ über eine eigens geführte Druckerkasse.³⁵ Nicht der Gewinn war sein Ziel, sondern die Verbreitung des Evangeliums in der Muttersprache, wobei ihm durchaus bewusst war, dass die Bücher an der Grenze konfisziert und vernichtet werden konnten: „gedencke aber dabey an den Böhmischn Arnd, so 1715. hier gedruckt wurde, davon die Catholischen Leute einen gantzen Wagen voll zerhackt“.³⁶ Deshalb suchte Milde Mittel und Wege, die Bücher nach Böhmen zu schmuggeln. So sollen beispielsweise Fuhrleute aus Böhmen, die nach Halle kamen, mit der Ladung Salz auch eine Ladung verbotener tschechischer Bücher nach Böhmen transportiert haben.³⁷ Darüber hinaus verteilte Milde die Traktate an Studenten in Halle aus Böhmen, Ungarn und Schlesien,

an Personen aus diesen Gegenden, die Halle bereisten, an die Exilgemeinden in der Lausitz sowie in Barby und übergab bzw. versandte Traktate in größeren Margen an ehemalige Zöglinge oder Studenten aus Halle, die in ihre Heimat zurückgingen und ihrerseits die Traktate weiter verteilten.³⁸ So wurden die Schriften, denen in Böhmen die Vernichtung drohte, weltweit über das Kommunikationsnetz Halles verbreitet und in alle Welt versandt. Dazu noch einmal Milde:

„Inzwischen bin ich froh und preise GOTT, daß die meisten dieser erbaulichen Schriften vorher, als eine ziemlich zahlreiche Armee wider das Reich der Finsterniß ins Feld gestellet ist. Die ausgesandten Kernschriften sind nicht nur in Ost= und West=Indien und in Teutschland hin und wieder gekommen, sondern haben auch in Engelland, Ungarn, Siebenbürgen, Schweden, Rußland und Liefland, Preussen etc. ihren Zweck der Erbauung erreicht: wofür dem HERN Lob und Ehre gesagt sey.“³⁹

¹ Dmitrij Ivanovič Tschizewskij: Der Kreis A. H. Franckes in Halle und seine slavistischen Studien. In: Zeitschrift für slavische Philologie 16, 1939, 16–68, 153–157; Alfred Mietzschke: Heinrich Milde. Ein Beitrag zur Geschichte der slavistischen Studien in Halle. Leipzig 1941; Eduard Winter: Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und südslavischen Völker. Berlin 1954; ders.: Die tschechische und slowakische Emigration in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der russischen Tradition. Berlin 1955.

² Johann Adam Steinmetz: Kurtzgefaßter Lebenslauf des ersten Editoris dieser Schrift, Hn. Heinrich Milde. In: D. Martini Lutheri Erklärung Der Letzten Reden Christi [...] zur allgemeinen Erbauung herausgegeben von Heinrich Mildens, Schlagenthina-Magdeb. Nebst einer Vorrede Herrn Johann Adam Steinmetz [...]. Halle: Gebauer, 1742, 21–42, hier 23f.

³ Brigitte Klosterberg: Die Bücherschenkung des Slavisten Heinrich Milde (1676–1739) an die Bibliothek des Halleschen Waisenhauses. In: D. I. Tschizewskij, Impulse eines Philologen und Philosophen für eine komparative Geistesgeschichte. Hg. v. Angela Richter u. B. Klosterberg. Münster 2009, 31–41; Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 87–95, listet Drucke auf Tschechisch in Mildes Bibliothek auf. Durch ein Katalogisierungsprojekt am Studienzentrum August Hermann Francke konnten weitere Drucke aus dem Besitz Mildes, unter anderem auch in tschechischer Sprache, identifiziert werden. Nach den Drucken mit der Provenienz „Milde, Heinrich“ kann im OPAC der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen recherchiert werden. URL: <https://lhal.gbv.de/DB=5/LNG=DU/> (letzter Zugriff: 13.12.2017).

⁴ Vgl. Milde, Mietzschke [s. Anm. 1], 13–22, 51–67, 75–78.

⁵ Pia Schmid: „[...] daß es des Heilands Wille ist, daß wir weg gehen sollen.“ Migration mährischer Glaubensflüchtlinge in Lebensläufen der Herrnhuter Brüdergemeine des 18. Jahrhunderts. In: Migration und Familie. Historische und aktuelle Analysen. Hg. v. Meike Sophia Bader [u. a.]. Wiesbaden 2018, 39–59; Edita Sterik: Mährische Exulanten in der erneuerten Brüderunität im 18. Jahrhundert. Herrnhut 2012 (Unitas Fratrum. Beihefte, 20).

⁶ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 29.

⁷ Brief v. B. E. Ventzcke an H. Milde, Barby, 27.03.1720, Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend AFSt): AFSt/H D 73, 638–639, abgedruckt in: Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 54f., u. Winter, Die Pflege [s. Anm. 1], 222f.

⁸ Mietzschke, Milde [s. An. 1], 57–63, 76–78; Winter, Die tschechische und slowakische Emigration [s. Anm. 1], 93–95, 101ff. Vgl. auch zu Liberda in Großhennersdorf und der Situation in Berlin Matthias Noller: Glaubensausübung und Kirchengemeinschaft protestantischer Emigranten in der Aufnahmegesellschaft, Die Berliner Böhmen und ihr Religionsstreit 1747. In: Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive. Hg. v. Joachim Bahlecke u. Rainer Bendel. Köln [u. a.]

2008, 95–111, hier 97, 100–102. Zur Bedeutung der Familie von Gersdorf auf der Grundherrschaft Großhennersdorf vgl. auch Thomas Müller-Bahlke: Konfessionelle Identitäten und innerkonfessionelle Abgrenzungen. Der Hallesche Pietismus im Umgang mit Migrationsprozessen im Luthertum. In: Wissenspeicher der Reformation. Die Marienbibliothek und die Bibliothek des Waisenhauses in Halle. Hg. v. Doreen Zerbe. Halle 2016 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 34), 37–53, hier 41, 43.

⁹ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 24 Anm.*.

¹⁰ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 28 Anm.*.

¹¹ Heinrich Milde: Notiz. In: Joachim Lange: Wohlverdientes Ehren-Gedächtniß des theuren Mannes Gottes/ D. Martini Lutheri, und der Evangelischen Reformation [...]. Halle: Renger, 1717, 46.

¹² August Hermann Francke: Tagebuch, Eintrag vom 27.04.1724, AFSt/H A 178 : 1, 30 (URL: <https://digital.francke-halle.de/mod2/content/pageview/41983> [letzter Zugriff: 01.12.2017]).

¹³ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 15.

¹⁴ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 21.

¹⁵ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 16.

¹⁶ Heinrich Milde: Notiz. In: Abraham Saur: Calendarium Historicum, Das ist: Ein besondere tägliche Hauß und Kirchen Chronica [...]. Frankfurt/Main: Basse, 1594, Halle, Bibliothek der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend BFSt): 113 A 12, 202 (URL: <https://digital.francke-halle.de/fsaad/content/pageview/268391> [letzter Zugriff: 01.12.2017]). Die Transkription der Notizen Mildes besorgte Erika Pabst (URL: <https://digital.francke-halle.de/fsaad/domainresource/resource349766> [letzter Zugriff: 01.12.2017]); vgl. auch den Artikel in: Das Jahresmagazin der Franckeschen Stiftungen 1, 2017, 28f.

¹⁷ „d. 15. Juni 1737, bat ich für Litochleb, Bohemo, die Concession aus, daß mein Gefehrte auf der Reise nach Schlagenthien und Berlin seyn möchte. Gott wolle uns durch den Schutz Seiner heiligen Engel begleiten zum Lobe Seines heiligen Namens, amen, Hallelujah!“ (Milde, Notiz [s. Anm. 16], 341). Es handelt sich um Wenzelslaus Letochleb (1717–1778).

¹⁸ Heinrich Milde: Notiz. In: Acta aller handlungen, so sich zwischen dem Allerdurchleuchtigsten, Grozmehchtigsten [...] Herrn Ferdinanden, Römischen, Hungerschen, und Behamischen ꝛc König ꝛc. unnd etlichen personen aus dem Herrn, Ritter, unnd Burger Standt, der Cron Behaim, des vergangen 1547 jars verlossen. Prag: Netholitzky, 1548, 339, BFSt: 107 D 3.

¹⁹ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 25 Anm.*.

²⁰ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 15, 21.

²¹ Zitiert nach Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 16f. Heinrich Milde: Armamentarium Davidicum oder Harnisch-Kammer der Kinder Gottes, Halle, um 1729, AFSt/H A 75; ders.: Vorrede zu Armamentarium Davidicum, Halle, o. J., AFSt/H J 80.

²² Vgl. Schmid, Migration mährischer Glaubensflüchtlinge [s. Anm. 5]; Ondřej Macek: Geheimprotestanten in Böhmen und Mähren als Stiefkinder des Pietismus? In: „Aus Gottes Wort und eigener Erfahrung gezeiget“. Erfahrung – Glauben, Erkennen und Handeln im Pie-

tismus. Beiträge zum III. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2009. Hg. v. Christian Soboth u. Udo Sträter. Bd. 2. Halle 2012 (Hallesche Forschungen, 33/2), 809–822, hier 816–818.

²³ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 30.

²⁴ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 36.

²⁵ Milde, Notiz [s. Anm. 16], 389.

²⁶ Brief v. B. E. Ventzcke an H. Milde, Barby, 29.03.1720, AFSt/H D 73, 636–637; referiert bei Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 56.

²⁷ Brigitte Klosterberg u. Mechthild Hofmann: *das einzige zeitliche Vermögen*. Bücher als Speicher der Erinnerung in Flucht und Exil. In: Wissenspeicher der Reformation [s. Anm. 8], 172–181, hier 176 u. 179. Vgl. Pietro Andrea Mattioli: Herbab aneb bylnář [...] nyní zase přehlédnutý, a mnohými pěknými novými figurami, tež y užitečnými Lékarstwjimi s obzwlásstnj pilností rozhogněný a spravený [...]. Prag 1596, BFSt: 167 A 1; Thomas von Kempfen: O následowánj Pána Krysta knjžka práwě zlatá a spasytelná [...]. [W Starém Městě Pražském: Walda, 1598], BFSt: 47 H 7.

²⁸ Heinrich Milde: Notiz. In: Biblij Čzeka. W starem miestie Prazskem Wytisstiena. [Prag]: [Paul Severin], 1537, Vorsatzblatt, BFSt: 6 A 10.

²⁹ Vgl. zur Bedeutung der Bücher für den Geheimprotestantismus in Böhmen und Mähren Macek, Geheimprotestanten [s. Anm. 22], 816–818.

³⁰ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 76.

³¹ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 77. Vorlage war die Bibelausgabe von 1722.

³² Winter, Die tschechische und slowakische Emigration [s. Anm. 1], 93; vgl. Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 30f., der von 39.000 Traktaten ausgeht. Zu dem Druck tschechischer Bücher in Halle, besonders der Böhmisches Bibel von 1722, vgl. Tschizewskij, Der Kreis A. H. Franckes [s. Anm. 1], 46–50; Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 37–51, 78–81; Winter, Die Pflege [s. Anm. 1], 87–131; Winter, Die tschechische und slowakische Emigration [s. Anm. 1], 240–242.

³³ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 33 Anm.*. Abgedruckt ist dort das „Verzeichniß der Böhmisches, Polnischen und Rußischen Tractätlein, die Herr Heinrich Milde seit Anno 1718 bis 1736 hat drucken lassen“.

³⁴ August Hermann Francke: Swata a bezpečna Cesta Wiry Ewangeliskeho Křest'ana [...]. Ins Tschechische übersetzt von Heinrich Milde. Halle: Orban, 1718, BFSt: 61 I 24 [3].

³⁵ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 35.

³⁶ Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 32. Bereits vor Mildes Drucktätigkeit in Halle erschienen 1715 Johann Arndts *Vier Bücher vom wahren Christentum* auf Tschechisch in Halle.

³⁷ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 43. Weitere Vertriebsmöglichkeiten nennt Winter, Die tschechische und slowakische Emigration [s. Anm. 1], 248f.

³⁸ Mietzschke, Milde [s. Anm. 1], 42f.

³⁹ Heinrich Milde zitiert nach Steinmetz, Lebenslauf [s. Anm. 2], 32f.